

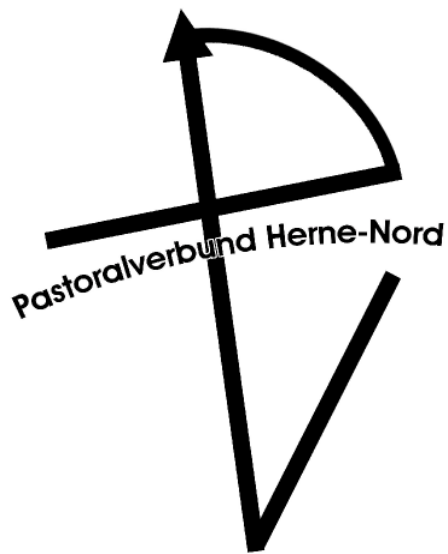
„ ... damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“(Joh 10,10)



St. Pius



St. Marien



St. Barbara



St. Joseph

Das Pastoralkonzept

Gemeindebrief im Pastoralverbund Herne-Nord  Pfingsten 2012

Liebe Christen und Mitbürger/innen im Herner Norden!

Ältere Menschen sagen oft: „Wer rastet, der rostet!“ Sie spüren, dass die Beweglichkeit des Körpers nachlässt und wollen sich mit diesem Spruch motivieren, die eigene Mobilität zu erhalten.

Übertragen auf unseren Pastoralverbund können wir spüren: Nicht mehr alles, was früher selbstverständlich in unseren Gemeinden und Gemeinschaften an Leben möglich war, geht einfach weiter so. Wir brauchen uns untereinander, um unsere Lebendigkeit zu erhalten. Wir brauchen aber auch neue Ideen und neuen Mut, um die Menschen mit der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes bekannt zu machen. Wir glauben, dass sie in Jesus Christus menschlich erschienen ist und dass wir in seiner Nachfolge als Menschen weitergeben können, was Gott uns geschenkt hat. Wir möchten möglichst viele dazu begeistern, die „Sache Jesu“ weiter zu führen.

Er (Jesus) aber sagte zu ihnen: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen.“ Joh 21,6

Wenn wir in den Evangelien immer wieder lesen, dass das Fischerhandwerk ein Bild für die missionarische Tätigkeit der Kirche ist, dann darf man im Bild sprechen: Netze müssen überprüft, repariert und vorbereitet werden, es müssen die richtigen Zeiten und Orte für unsere pastorale Arbeit gefunden werden. Das Pastoralkonzept will der Versuch unserer 4 Gemeinden sein, die Arbeit Jesu in unserer Zeit und in unserem Sozialraum fortzusetzen.

Standortbestimmung und Analyse, Bewertung und Akzente, Ausblick auf Zukünftiges und Offenheit und Mut für Neues, das will ein Pastoralkonzept sein. Und dann wird klar: es muss in die Hand genommen und auch immer weiter fortgeschrieben werden, denn: „Stillstand bedeutet Rückschritt!“

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich in diesen Prozess der Aufstellung des Pastoralkonzeptes eingebracht haben, ganz besonders den Mitgliedern der Steuerungsgruppe, einen ganz großen und herzlichen Dank für die Arbeit.

Norbert Johannes Walter
Pastoralverbundsleiter

Liebe Schwestern und Brüder im Pastoralverbund Herne-Nord!

Mit diesem Gemeindebrief halten Sie das soeben fertiggestellte „Pastoralkonzept“ Ihrer vier Gemeinden im Pastoralverbund Herne-Nord in Händen. Es ist die Frucht eines mühsamen Weges, auf dem eine Reihe ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Ihren Reihen in fleißiger Arbeit zusammen mit den hauptamtlich Tätigen die Voraussetzungen für kirchliches Leben an Ihrem Ort in den Blick genommen und Leitlinien für die künftige Entwicklung aufgestellt haben. Denen, die mitgearbeitet, die Ihre Zeit und Ihre Kraft eingebracht haben, sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank.

Dass wir uns als Kirche in einer gravierenden Veränderung befinden, auf deren vielfältige Ursachen im vorliegenden Pastoralkonzept eingegangen wird, ist unverkennbar. Und dass Veränderungen Sorgen, ja Ängste hervorbringen, ist natürlich. Dennoch sollten wir uns alle klar machen, dass Wandel und Änderung wesentlich zum Leben gehören. Neulich stieß ich auf folgendes Wort: „Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern, und andere setzen Segel.“ Es hilft nicht weiter zu meinen, durch Mauern und Barrikaden neue Entwicklungen abwehren zu können. Wer sich in der Geschichte dem Neuen verweigerte und das Bestehende zementieren wollte, hat damit in aller Regel Schiffbruch erlitten. So hat es auch in der Geschichte unserer Kirche immer Veränderungen gegeben: Die Form von Kirchengemeinden, wie wir Erwachsenen sie kennen, seit wir leben, ist keine zeitlose Größe, sondern Frucht einer Entwicklung, die höchstens 150 Jahre alt ist – und vorübergehend wie alle Formen kirchlichen Lebens in allen Epochen.

Ihr Pastoralverbund hat Segel gesetzt, um verantwortungsvoll und aufrichtig dem anstehenden Wandel zu begegnen. Das „Pastoralkonzept“ ist dabei der Fahrplan für die absehbare Zeitspanne, bis alle katholischen Gemeinden im ehemaligen Dekanat Herne ab 2017 einen „neuen pastoralen Raum“ bilden. Ich wünsche Ihnen, dass der Fahrplan Ihres Konzepts Ihnen Mut macht, auf neue Herausforderungen zu antworten, und Sie beflügelt, die Herzmitte all unseres Tuns – den Glauben an Jesus Christus – neu zu entdecken und zu stärken.

Christian Gröne,
Dechant des Dekanates Emschertal



stadt herne
Der Oberbürgermeister

Grußwort

Liebe Mitglieder der Gemeinden im Pastoralverbund Herne-Nord,

sie staunen? Sie sind verwundert! Vielleicht sind Sie sogar ein wenig verärgert? Da schreibt einer ein Vorwort in Ihrem ganz persönlichen Gemeindebrief, einer, der auf den ersten Blick mit Kirche gar nichts zu tun hat. Da schreibt einer, den Sie sonst aus ganz anderen Zusammenhängen kennen. Was soll das? Warum steht hier ein Beitrag des Oberbürgermeisters zu Ihrem Pastoral-konzept?

Ganz einfach. Die Bitte hierzu wurde von Ihrem Dechanten und vom Leiter des Pastoralverbundes Herne-Nord an mich herangetragen.

Gar nichts ist einfach, stelle ich fest. Und gebe zu, ich tue mich sogar schwer mit dieser Bitte. Natürlich sehe ich mich außerstande Ihre langjährige Arbeit und Ihr Konzept, das von vielen engagierten Christen aus den Gemeinden des Pastoralverbundes Nord entwickelt wurde, angemessen zu kommentieren oder gar zu bewerten. Aber das kann auch wohl nicht meine Aufgabe sein und ist nicht Sinn dieses Vorwortes. Dennoch bin ich gern der Bitte nachgekommen: Denn es geht bei den Herausforderungen, vor denen die Kirchengemeinden in diesen Zeiten stehen, nicht in erster Linie um religiöse Fragestellungen. Vielmehr geht es um Verstehen und um engagiertes Handeln in einer Situation, die nicht gottgegeben ist, sondern ganz profan aus den Entwicklungen unserer Gesellschaft resultiert.

Und so sind die Sorgen der christlichen Gemeinden zugleich die Sorgen der städtischen Kommunen und umgekehrt. Denn beide Gemeinden, die christliche wie die kommunale, spüren eklatante Veränderungen durch die demografische Entwicklung mit allen ihren Konsequenzen. Sie stellt Kirche wie Kommune in Sachen Kinderbetreuung, Schule und Bildung, Stadt- und Wohnraumplanung, Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, Betreuung und Pflege von Senioren vor ganz besondere Herausforderungen. Zugleich haben sich in der Informationsgesellschaft, die uns rund um den Globus und damit mit allen Kulturen und Gesellschaften verbindet, Werte und Normen verändert. Die Bedeutungen von Dingen und der Wert des Glaubens haben sich verschoben.

Seitens der Kommunen sind Konzepte gefragt, die unsere Städte finanziell nicht überfordern und die zugleich weiterhin zum Wohl der Bürgerinnen und Bürger sind, denn die Kommunen sind zur Daseinsvorsorge ihrer Einwohner verpflichtet. Was tun? Politik und Stadtverwaltung rufen zum Engagement jedes Einzelnen auf. Bürgerschaftliches Engagement ist gefragt. Nicht die Obrigkeit, sondern jeder Einzelne trägt Mitverantwortung und leistet seinen Beitrag zum Gelingen wichtiger gesellschaftlicher Prozesse.

Seitens der Kirchen sind ebenfalls Konzepte gefragt, denn beide großen Kirchen in Deutschland klagen seit Jahren über Kirchenaustritte, immer weniger Kinder werden von ihren Eltern zur Taufe gebracht. Die Kirchengemeinden schrumpfen. Beide großen Kirchen reagieren, indem sie zur Kostenminimierung Gemeinden innerhalb der Kirchenkreise und der katholischen Pastoralverbände zusammenlegen, Kirchengebäude schließen.

Auch die Kirchen rufen ihre Mitglieder zur engagierten Mitarbeit auf. Gottes Versprechen und der christliche Glaube sind ein Angebot, doch die Verantwortung dafür trägt nicht allein der Papst, trägt nicht der Bischof. Verantwortung für gelebten Glauben tragen in allen Kirchen die Gläubigen selbst. Sie analysieren, sie prüfen Möglichkeiten der Verbesserung von Gemeindearbeit, sie gestalten neue Ideen, sie tragen Verantwortung im Glauben.

Ein gutes Beispiel wie eine solche lebendige Analyse und Konzeptgestaltung aussehen kann, halten Sie hier in den Händen. Doch nun erst beginnt die eigentliche Arbeit. Ich wünsche deshalb allen Mitgliedern in den Gemeinden des Pastoralverbundes Herne-Nord, dass Ihr Konzept angenommen wird und für alle betroffenen Gemeinden zur bestmöglichen Umsetzung und zu einem guten Erfolg für die zukünftige karitative und seelsorgerische Arbeit führt.

Horst Schiereck

Grußwort der Evangelischen Kirchengemeinde Baukau

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, unserem gemeinsamen Herrn!

Als Vertreter der Evangelischen Kirchengemeinde Baukau möchte ich unseren vier im Pastoralverbund Herne-Nord zusammengeschlossenen römisch-katholischen Nachbargemeinden zur Fertigstellung des Pastoralkonzepts herzlich gratulieren.

Ich wünsche Ihnen, dass die Umsetzung in die Praxis mit Gottes Geleit und Hilfe nachhaltig gelingt.

Das Pastoralkonzept zeichnet sich durch eine sehr sorgfältige und gründliche Analyse der gegenwärtigen Bedingungen kirchlicher Arbeit in unserer Region aus, von der auch wir als evangelische Nachbarn durchaus profitieren können. Auch viele der angedachten Konsequenzen für die Zukunft gemeindlichen Lebens auf der katholischen Seite können uns Evangelischen gute Anregungen für unsere eigenen weiteren Planungen geben.

Erstaunlich ist, wie viele sich beim Projekt „Pastoralkonzept“ beteiligt und ihre Zeit, ihre Gaben und ihre Ideen eingebracht haben, um zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen. Das korrigiert das in der Öffentlichkeit oft vorherrschende Bild einer römisch-katholischen Kirche, in der immer nur alles „von oben“ verordnet wird. Bei der Erstellung des Pastoralkonzepts waren Christen an der Basis ganz im Sinne des II. Vaticanums als Volk Gottes gemeinsam auf dem Weg, und das Ergebnis kann sich sehen lassen!

„Die immer stärker werdenden pastoralen Anforderungen können zunehmend oft nur ökumenisch gelöst werden“ – so heißt es an einer Stelle im Pastoralkonzept.

In der Tat: als evangelische und römisch-katholische Christen brauchen wir uns gegenseitig, um unsere Aufgabe als Kirche Jesu Christi in unserer Region glaubwürdig erfüllen zu können. Ich bin dankbar für alles, was uns schon an Gemeinsamkeit gelungen ist, und für die guten Gespräche und Planungen im Sachausschuss „Ökumene“, wo wir uns weiterhin regelmäßig begegnen und Aktionen planen, die das Ziel „mehr Ökumene“ in die Tat umsetzen und für die Menschen im Herner Norden erfahrbar machen sollen.

Auf weiterhin gute nachbarschaftliche Zusammenarbeit

Pfarrer Dirk Salewski
Ev. Kirchengemeinde Baukau

Grußwort zum Konzept des Pastoralverbunds Nord

Wir müssen tun, was wir können. Aber am Ende steht das Vertrauen auf Gott.
(Ignatius von Loyola)

Mit hohem Interesse nehme ich die Konzeption der katholischen Gemeinden im Herner Norden wahr. Vieles, was an Zustandsbeschreibung deutlich wird, betrifft die katholischen und evangelischen Gemeinden in gleichem Maße. Aus der Fülle der Herausforderungen greife ich die Frage einer erneuerten Spiritualität auf, welche uns helfen kann, unserer übertriebene Binnenperspektive zu überwinden und so einen frischen Zugang zu den Menschen in unserem Umfeld zu gewinnen.

Ein klares ökumenisches Miteinander wird uns helfen, eine solche Spiritualität zu entwickeln. Ökumene soll nicht als zusätzliche Aufgabe verstanden werden, die von den einzelnen aktiven Mitgliedern unserer Gemeinden noch mehr Zeit und Kraft fordert. Vielmehr kann eine Konzentration auf das Wichtige auch in ökumenischer Verantwortung der jeweiligen Aktivitäten liegen. Neben Aufgaben der Liturgie und der Gottesdienste nenne ich zum Beispiel die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Jugend. Nichts spricht dagegen, hier gemeinsame Projekte anzusteuern, die dann der Wahrnehmung und Attraktivität unserer Gemeinden zu gute kommen. In diesem Sinn will ich das Zitat von Ignatius verstanden wissen: Wir müssen gemeinsam tun, was wir können. Doch nur im Vertrauen auf Gott wird es nützen. So wünsche ich nicht nur den katholischen, sondern auch uns evangelischen Gemeinden im Herner Norden, Gottes spürbaren Segen für unsere Gemeindeaktivitäten.

Pfarrer Michael Brandt
Ev. Kirchengemeinde Bladenhorst-Zion

Vorwort

Ausgehend von den immer weniger zur Verfügung stehenden Priestern, Gemeindeferenten, Diakonen und finanziellen Mitteln und mit Blick auf die zu erwartende demographische Entwicklung in der gesamten Diözese forderte unser Erzbischof Hans-Josef Becker im Jahre 2004 alle Pastoralverbände auf, sich Gedanken über die zukünftige Arbeit vor Ort und innerhalb ihres Verbunds zu machen. Dies wird notwendig bevor voraussichtlich im Jahr 2017 in Herne nur noch eine Pfarrei im Sinne eines großen Seelsorgeraumes bestehen wird. Durch die Erstellung eines Pastorkonzeptes wird den Pastoralverbänden die Möglichkeit gegeben, neue Wege der Zukunft von Kirche mitzugestalten. Das Konzept soll sich dabei den anstehenden Veränderungen stellen und sie annehmen. Es soll Sorge dafür tragen, dass auch unter veränderten Bedingungen unsere Kirche lebendig und aussagefähig bleibt. Die Erhaltung der Grunddienste wie Verkündigung, Caritas und Liturgie ist hierbei oberstes Gebot.

Die Schwerpunkte und Herausforderungen an unsere vier Gemeinden im Pastoralverbund Herne-Nord erfordern eine Vielzahl von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und auch finanzielle Ressourcen. Im Einzelfall werden Prioritäten gesetzt werden müssen und größere Zusammenschlüsse erforderlich werden. Das Konzept möchte anregen, trotz nötiger Umstrukturierungen im Pastoralverbund, unsere Gemeinschaft im Glauben weiter zu leben und zu stärken. Dabei haben nicht Äußerlichkeiten, wie Räume, Methoden und Gestaltungsformen Priorität, sondern das Weiterleben des Glaubens soll entsprechend des sozialen Raums ermöglicht werden.

Bischöflicher Auftrag

Perspektive 2014

Unter dem Leitwort: „Auf dein Wort hin werfen wir die Netze neu aus“ stellte unser Erzbischof Hans-Josef Becker Ende 2004 die Pastoralen Perspektiven 2014 für das Erzbistum Paderborn vor. Dabei erteilte er allen Gemeinden und Pastoralverbänden den konkreten Auftrag, ein Pastorkonzept zu entwickeln, das die Umsetzung der „Pastoralen Perspektive 2014“ in den Bedingungen des jeweiligen Lebensraumes beschreibt.

Vorrangig soll die pastorale Entwicklung sich auf die drei Zielfelder -aus dem Glauben leben, die Zuwendung Gottes bezeugen und missionarisch die Welt mitgestalten– konzentrieren. Sein grundlegendes Anliegen ist es, die vorhandenen Kräfte zu konzentrieren, damit Kirche heute und in Zukunft gelebt werden kann. Das Pastorkonzept wird in den kommenden Jahren eine wesentliche Grundlage der bischöflichen Visitation darstellen.

1. Biblisches Leitwort

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

(Johannes 10,10)

Die Kirche verliert an Bedeutung in der Gesellschaft, was viele Studien seit einiger Zeit für die katholische Kirche analysieren. Diese zeigen in Deutschland eine wachsende Entfremdung der Kirche von den Menschen. Die Kirche schließt sich in eine Kultur der religiösen Verehrung und in ein geistliches Sondermilieu ein. Milieustudien zeigen, dass die Kirche weder die jüngere Generation noch die unteren Bevölkerungsschichten erreicht. Demnach scheint sich die Kirche tendenziell zur bürgerlichen Klassenkirche zu entwickeln.

Jeder, der vorbehaltlos in seine eigene Gemeinde und seinen Pastoralverbund schaut, wird zu dem Ergebnis kommen, dass diese Analyse viel Wahres aufzeigt. Doch wo liegen die Gründe für diese erschreckende, beängstigende Entwicklung? Eine umfangreiche Untersuchung würde ein ganzes Bündel von Ursachen zutage fördern. Ein wichtiger Grund kann sein, dass viele Christen das Reich Gottes „vergessen“ haben könnten. Was sich wie ein roter Faden durch Predigen und Handeln Jesu zieht, spielt heute im kirchlichen Alltag kaum noch eine Rolle – weder als Verheißung, noch als Wirklichkeit, noch als Aufgabe. Was möchten wir damit sagen?

Wenn Papst Johannes XXIII. mit seiner Aussage recht hat, dass der Sinn unseres Lebens die Mitarbeit an der Verbreitung des Reiches Gottes ist, verlieren wir mit dem Verlust der Reich-Gottes-Vision auch den Sinn unseres Lebens. Wenn wir aber daran festhalten, dann ist unser Beten und Feiern, unser Nachdenken und Handeln, unser Leben und Glauben sinnerfüllt, wie Jesus es versprochen hat: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Auch wenn wir selber das Reich Gottes in seiner Vollkommenheit nicht aufbauen, machen oder bewerkstelligen können, glauben wir doch, dass wir Ansätze und Bruchstücke der neuen Welt schon ausprobieren und verwirklichen können. Wir glauben, dass Gott auch unsere fehlerhaften und bruchstückhaften Versuche und Anfänge zum Guten führt.

2 Auftrag der Pfarrgemeinderäte, Veranstaltungen

2.1 Gründung der Steuerungsgruppe (STG)

Zunächst stellten die Vorstände der vier Pfarrgemeinderäte (= Koordinierungskreis) in vier Gemeindeversammlungen den Auftrag des Erzbischofs vor („Perspektive 2014“). Im April 2008 wurden dann während einer Klausurtagung der Pfarrgemeinderäte folgende Themenbereiche festgelegt, die in der kommenden Zeit zu Schwerpunkten des Pastoral Konzeptes ausgearbeitet werden sollten:

- Arbeitsweise im Pastoralverbund
- Jugendarbeit
- Caritas
- Taufpastoral u. Katechese

Der Koordinierungskreis wurde beauftragt, eine Steuerungsgruppe zu bilden, die den Prozess der Konzeptentwicklung für den Pastoralverbund Herne Nord vorbereiten und unterstützen sollte. In der Sitzung des Koordinierungskreises am 29.04.2008 wurden die Mitglieder der Steuerungsgruppe gewählt und mit der Vorbereitung und Unterstützung der Konzeptentwicklung beauftragt. Die Steuerungsgruppe setzte sich aus nachfolgend aufgeführten Personen zusammen:

Lisa Brinkbäumer und Axel Cloer
Clemens Huerkamp und Martina Pinkert
Rüdiger Tauber und Barbara Werner (ab Januar 2010)
Gerd Ganteför (von April 2008 bis Juni 2009)
Rita Serafin (von April 2008 bis November 2009)
Ingrid Fiola (von Juni 2009 bis Ende 2009)
Norbert J. Walter und Guido Hoernchen
Heinz Otlips (Moderator Dekanat)
Markus Menke und Wolfgang Herz (Gemeindeberatung Diözese von Juni 2009 bis April 2010)

2.2 Auftrag und Zeitplan der Steuerungsgruppe

Im Zeitraum April 2008 bis Dezember 2011 fanden insgesamt 19 Sitzungen der Steuerungsgruppe statt. In den Sitzungen beschäftigte sich die Steuerungsgruppe mit folgender Aufgabenstellung:

- Festlegung von Schwerpunkten der pastoralen Arbeit im Pastoralverbund

- Erstellung einer langfristigen Perspektive
- Berücksichtigung der neuen Rahmenbedingungen (weniger hauptamtliches Personal, größere Dekanate, Bevölkerungsentwicklung, neue pastorale Orte)
- Vermeidung von Gemeindeauflösungen vor Ort, soweit die drei Säulen Verkündigung, Diakonie/Caritas und Liturgie bedient werden
- Erschließung von neuen pastoralen Orten

Die Steuerungsgruppe wurde ein Jahr lang von den beiden Moderatoren der Gemeindeberatung begleitet. Dies war wichtig, um Aufgabenstellung und Zeitplan nicht aus den Augen zu verlieren. Den Abschluss der Begleitung bildete ein Samstagvormittag, an dem die Mitglieder der Steuerungsgruppe die eigene spirituelle Standortbestimmung überprüfen konnten.

Die Pastoralen Perspektiven 2014 des Erzbistums Paderborn gaben den Rahmen für die Entwicklung eines Pastoral Konzeptes vor. Dazu gehörten neben den Arbeitssitzungen auch besondere Veranstaltungen für die gemeindliche Öffentlichkeit, die den Start der Konzeptentwicklung markierten oder zur Meinungsbildung und Information der Arbeitsergebnisse dienten. Noch vor der offiziellen Auftaktveranstaltung (Kick-off) fanden im März 2009, nach der ersten Sichtung der statistischen Daten aus dem kirchlichen und städtischen Bereich und der Sinus-Studie, in allen vier Gemeinden Gemeindeversammlungen statt. Außerdem wurden dort die Pastoralen Perspektiven 2030 und die Konzeptentwicklung mit Ausblick auf das Jahr 2012 bzw. 2017 vorgestellt und diskutiert.

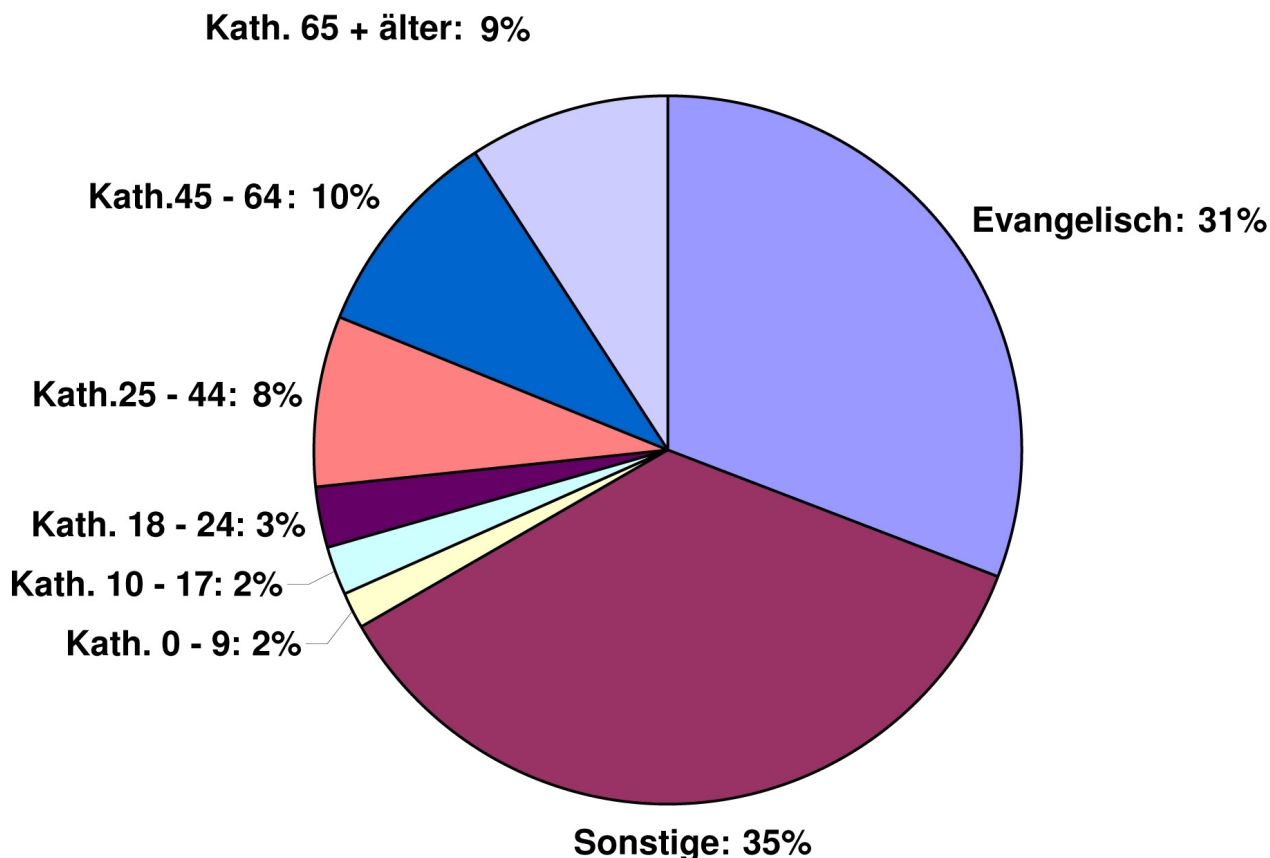
3 Analysedaten

Die Steuerungsgruppe begann ihre Arbeit mit einer umfassenden Analyse der Gegebenheiten des Pastoralverbundes. Ein von der Steuerungsgruppe entwickelter Fragebogen, der im gesellschaftlichen Umfeld des Pastoralverbunds (PV) verteilt wurde (Kirchengemeinden, Schulen, Sportvereine), bildete die Basis der Arbeit neben kommunalen und kirchlichen Daten sowie den Ergebnissen der Sinusstudie.

3.1 Kirchliche und städtische Statistiken

Aus den vorgelegten Daten (Erhebungszeitraum Frühjahr 2008) ließen sich nachfolgende Aussagen ableiten:

Konfessions- + kath. Altersverteilung

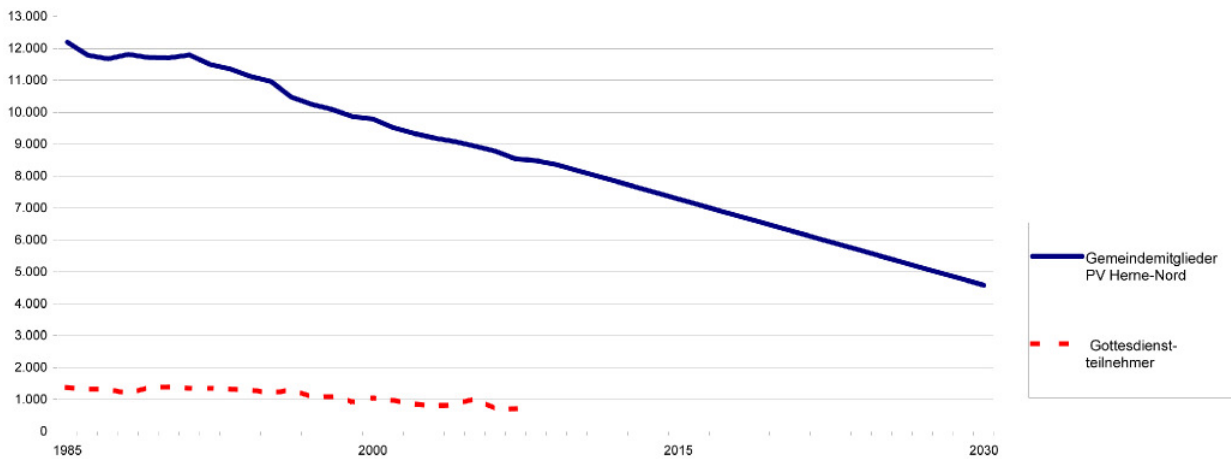


Im Pastoralverbund Herne-Nord (PV Herne-Nord) lebten laut Statistik der Stadt Herne 27.837 Menschen, davon 8.481 katholische Christen.

Der PV Nord umfasste die vier Gemeinden St. Barbara (827 Katholiken), St. Joseph (2.067 Katholiken), St. Marien (4.578 Katholiken) und St. Pius (1.009 Katholiken).

Der überwiegende Anteil der Kath. Gemeindemitglieder im Pastoralverbund war älter als 45 Jahre.

	Statistik				Prognose			
	1985	2008	Rückgang	in %	2009	2030	Rückgang	in %
St. Barbara	1.331	827	-504	-37,9%	818	356	-462	-56,5%
St. Pius	1.650	1.009	-641	-38,8%	979	517	-462	-47,2%
St. Joseph	2.578	2.067	-511	-19,8%	2.058	1.428	-630	-30,6%
St. Marien	6.639	4.578	-2.061	-31,0%	4.506	2.280	-2.226	-49,4%
Summe PV Herne-Nord	12.198	8.481	-3.717	-30,5%	8.361	4.581	-3.780	-45,2%



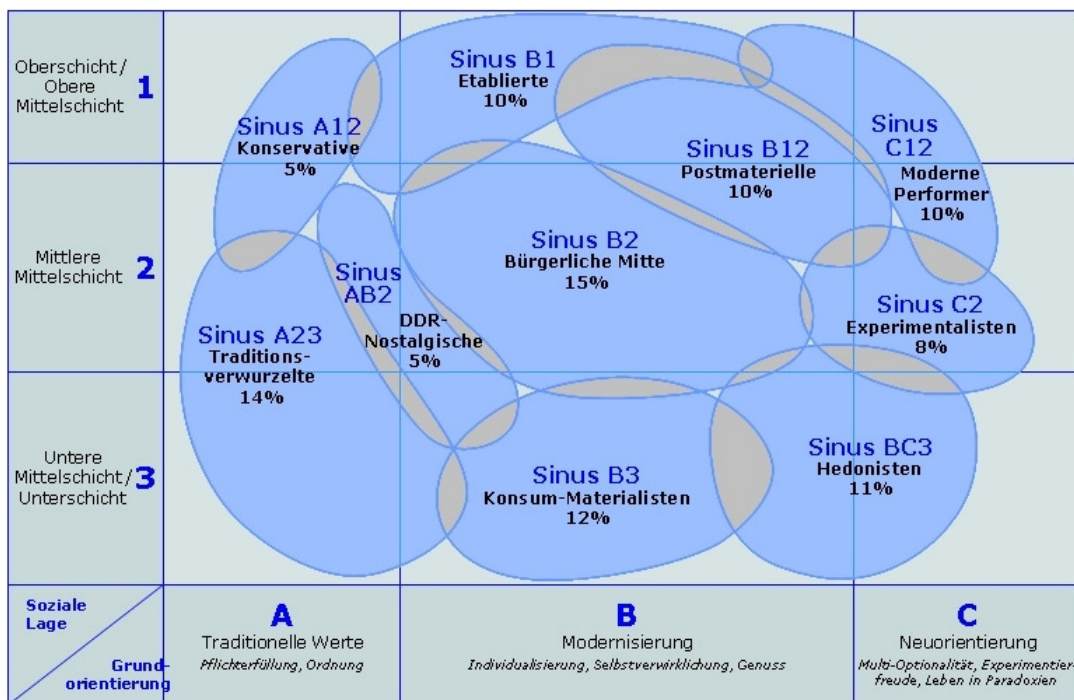
Anhand der kirchlichen Statistik wurde deutlich, dass die Zahl der Mitglieder seit 1985 um fast 1/3 zurückgegangen war. Seit 1985 hatte sich die Zahl der Gottesdienstbesucher von 1.380 auf 718 Teilnehmer verringert. Im gleichen Zeitraum sank die Anzahl von Taufen und Eheschließungen um über 30 %.

3.2 Sinusstudie

Die Sinusstudie wurde in Teilen im Jahr 2007 von der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegeben. Sie teilt die Gesamtbevölkerung in 10 Milieus ein, die jeweils ähnliche Grundeinstellungen in den jeweiligen Milieus haben.

Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2007

Soziale Lage und Grundorientierung



(Quelle: www.sinus-sociovision.de)

Abgebildet sind die 10 lebensweltlichen Milieus und ihre prozentuale Verteilung in der Bundesrepublik Deutschland. Im Folgenden finden Sie kurze Einführungen zu den einzelnen Milieus, entnommen aus: Hinaus ins Weite, Gehversuche einer milieusensiblen Kirche (ZdK), Echter Verlag.

Traditionsverwurzelte

- Kirche als heimatliche Volkskirche
- Wertschätzung der lokalen Pfarrei
- Volksfrömmigkeit
- Religion ist Kirche

Konservative

- Kirche als Kraft des Bewahrens und Beharrens
- Wertschätzung liturgischer Formen
- Religion gibt Halt

Bürgerliche Mitte

- Kirche als familienbezogene Religionsgemeinschaft vor Ort
- Wertschätzung von Familiengottesdienst

Postmaterielle

- Kirche als Projekt und Kontrastbewegung
- Wertschätzung von ethischer Politik und Mystik
- Religion ist ein ganzheitliches Geschehen

Etablierte

- Kirche für andere
- Wertschätzung Kunst und bildungsgetriebener Angebote
- Religion zeigt sich in Natur

Moderne Performer

- Kirche als virtuelle Dienstleisterin
- Wertschätzung von Events und moderner Kunst
- Religion als Lebensabschnittsprojekt

Experimentalisten

- Kirche als eine spirituelle Option
- Wertschätzung von stilistischen und rituellen Experimenten
- Religion als sinnliches Sinn-Geheimnis

Hedonisten

- Kirche ist Spielverderberin
- Wertschätzung von amerikanischen Gottesdiensten
- Glaube an Schutzengel
- Religion ist Glaube an unsichtbare Kraftfelder

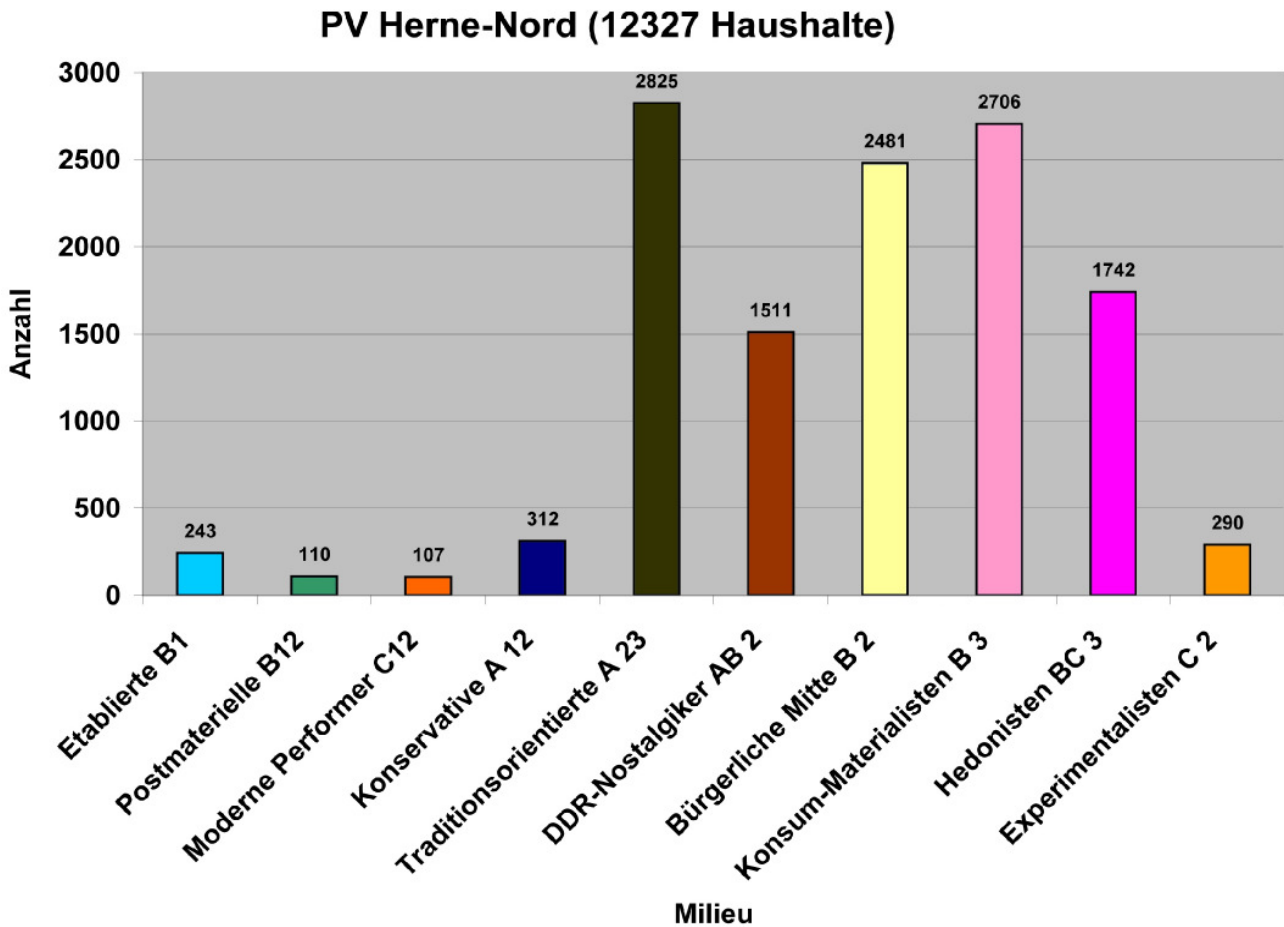
Konsum-Materialisten

- Kirche ist diakonische Helferin
- Wertschätzung von religiösen Faustregeln und Solidarität
- Glaube an Schutzengel
- Religion ist wichtig um das Schicksal zu beeinflussen

DDR-Nostalgiker

- Kirche als anwaltliche Sozialanstalt und Weltanschauungsgegnerin
- Wertschätzung der Kirche der Wendezeit
- Religion ist Anachronismus und Massenverdummung

Die auf dieser Studie basierenden Microm-Daten geben Aufschluss über die Verteilung der Sinus-Milieus im Pastoralverbund und in den Gemeinden.



► Laut der Sinus-Milieustudie erreicht die kath. Kirche im PV Nord nur drei Milieus von zehn:

Diese sind im Einzelnen:

- „Traditionsverwurzelte“ 23%
- „Konsum-Materialisten“ 22%
- „Bürgerliche Mitte“ 20%

3.3 Kick-Off

Die Auftaktveranstaltung zur Konzeptentwicklung fand am 21. Mai 2009 (Christi Himmelfahrt) in St. Marien, Herne-Baukau statt.

Zunächst wurde als übergreifendes Ziel für diese Veranstaltung formuliert, die Konzeptentwicklung bekannt zu machen und die Gemeinden zur aktiven Mitarbeit aufzufordern. Zielgruppe für diese Veranstaltung waren alle Gemeindemitglieder im Pastoralverbund. Darüber hinaus wurden Vertreter der evangelischen Nachbargemeinden, die örtliche Presse, die Bezirksvertretungen Herne-Mitte und Sodingen, die Ortsvereine der Parteien sowie Schulen im Einzugsgebiet eingeladen.

Neben der Festlegung der gewünschten Zielgruppen wurden folgende Leitfragen für die Auftaktveranstaltung formuliert:

- Wer sind wir? (Die Steuerungsgruppe)
- Was machen wir? (Der Prozess der Konzeptentwicklung)
- Warum machen wir das? (Paderborn, 2014, eigene Motivation = weil uns Kirche wichtig ist und wir euch für die Mitarbeit, Gestaltung brauchen)
- Wie geht es weiter? (Wir kommen auf euch zu)

Nach dem Gottesdienst und einem gemeinsamen Mittagessen begann die Veranstaltung mit einem Sketch. Daran schloss sich eine Befragung einiger Mitglieder der Steuerungsgruppe zur Motivation zur Teilnahme an diesem Prozess an. Es folgten Informationen zu den Hintergründen der pastoralen Perspektiven 2014 und dem Auftrag zur Konzeptentwicklung mit den verschiedenen Beteiligten, insbesondere die Aufgaben der Laien in diesem Prozess. Nach dieser Einführung hatten nun alle Anwesenden die Möglichkeit, sich inhaltlich mit den Themen

- Auswertung der Sinus-Studie (Milieus)
- Auswertung der kirchlichen und städtischen Statistiken
- Konzeptentwicklung

auseinander zu setzen. Darüber hinaus konnten die Teilnehmer ihre Wünsche und Erwartungen an Kirche formulieren. Die vier Themen wurden an „Marktständen“ präsentiert. So hatte jeder Besucher die Möglichkeit, von Stand zu Stand zu wandern.

3.4 Fragebogenaktion

Die Ergebnisse, insbesondere die Wünsche und Erwartungen der Teilnehmer, flossen in die weitere Arbeit der Steuerungsgruppe ein.

Um möglichst vielen Menschen aus dem Pastoralverbund eine Möglichkeit zu bieten, ihre Auffassung zu verschiedenen Themen, die die katholische Kirche in den vier Gemeinden betreffen, mitzuteilen, wurde im Herbst 2009 eine Umfrage mit einem Fragebogen durchgeführt. Bei der Konzeption dieser Befragung orientierte sich die Steuerungsgruppe an bewährten Mustern aus anderen kirchlichen Umfragen, die zudem an unsere speziellen Bedürfnisse und Interessenschwerpunkte im PV Herne-Nord angepasst wurden.

Von der Möglichkeit, die eigene Meinung und Auffassungen von bzw. Wünsche an Kirche mitzuteilen, machten insgesamt 269 Personen Gebrauch, die allerdings direkt zum engen Umfeld der einzelnen Kirchengemeinden gehörten. Nur sehr wenige „kirchenferne“ Gemeindemitglieder ließen sich durch diese Art der Befragung aktivieren. Auch der Rücklauf aus den angesprochenen nicht-kirchlichen Vereinen der Stadtteile war gering.

Dennoch ergaben sich durch die Analyse und Auswertung der Befragungsdaten wichtige Hinweise für die Arbeit der Steuerungsgruppe.

Hier werden nun ausgewählte Ergebnisse vorgestellt, die für die Kirchengemeinden besonders charakteristisch sind:

- Positiv-kritischer Blick auf die katholische Kirche
- Freude über gute Gottesdienste
- Wichtigkeit der Sakramente für das persönliche Glaubensleben
- Wunsch nach persönlichem Kontakt zu Priestern in ihrer Funktion als Seelsorger
- Negativ-kritischer Blick auf Stellung der Kirche zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen (Finanzkrise, Schutz der Umwelt, sexueller Missbrauch)

Deutlich positiv fallen die Antworten dort auf, wo spezielle Angebote seitens der Kirche zu wichtigen Themen angeboten werden. Aktionen für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt, für soziales Engagement, für eine nachhaltige Umweltpolitik finden großen Anklang bei den Gemeindemitgliedern. Hier finden auch Angebote im Rahmen der Behindertenarbeit oder Sternsingeraktionen ihren Raum und werden sehr positiv gesehen, wie auch:

- Taufe
- Erstkommunion
- Firmung
- Kirchliche Trauungen
- Beerdigungen
- Gottesdienste als Kraftquelle
- Kinder- und Jugendarbeit
- Arbeit der Kinderhäuser
- Treffpunkt für Feste und Feiern

Es gibt allerdings auch durchaus Kritik an der Arbeit des PV Herne-Nord: Insgesamt wird die Öffentlichkeitsarbeit des PV Herne-Nord und der einzelnen Gemeinden eher als schlecht betrachtet. Kirchenferne lassen sich so und auch durch eine nicht immer aktuelle Homepage kaum erreichen. Die Gemeindebriefe werden zwar etwas besser bewertet, aber die Frage der Öffentlichkeitsarbeit ist in jedem Fall ein wichtiges Betätigungsfeld.

Ein letzter kritischer Punkt bezieht sich auf die Altersstruktur und auf die Arbeit der kirchlichen Verbände. Hier werden Schlagworte wie Überalterung und Nachwuchsmangel von den Befragungsteilnehmern betont. Die „klassische“ katholische Verbandsarbeit scheint nicht mehr zeitgemäß.

4 Beurteilungen

Die Mitglieder der Steuerungsgruppe hatten die schwierige Aufgabe, einen realistischen Blick auf den PV Herne-Nord und auf die vier Gemeinden zu richten. Warum war diese Aufgabe nicht leicht? Zum einen, weil die katholische Kirche als Heimat betrachtet und dadurch vielleicht zu sehr an bestimmten Gewohnheiten festgehalten wird. Zum anderen, weil den Gemeinden die schmerzliche Realität bewusst wird, dass sich Kirche verändern wird und dies mit, oder ohne Eingreifen von Verantwortlichen. Allerdings besteht auch durch ehrliche Beteiligung und Einschätzung der Situation die

deutliche Chance, gute Akzente bei dieser Veränderung zu setzen. Diese Chance wurde genutzt, indem positive Dinge aufgezählt wurden, aber eben auch die Dinge, die die Zukunft der katholischen Kirche im PV deutlich negativ beeinflussen könnten.

Die nachfolgend aufgeführte Auflistung der Stärken und Schwächen wurde in mehreren Gremien des PV vorgestellt, diskutiert und vom GPGR als Entscheidungsgremium bestätigt. Für die Zukunft bedeutet das, dass bei allem Wunsch nach Differenzierung diese Themen nicht mehr „wegzudiskutieren“ sind. Es müssen Lösungen für die hier aufgezeigten Probleme gefunden werden. Bei der Darstellung der Stärken und Schwächen wird die Darstellungsform für dieses Konzept beibehalten, die auch für die Präsentation der Ergebnisse in den Gremien des PV Herne-Nord gewählt wurde.

Negative Aspekte in unserem Pastoralverbund:

- Binnenorientierung
(Kirche dreht sich viel zu sehr um sich selbst; zu starke Konzentration auf die Arbeit innerhalb der Gemeinden; kein Blick für den gesamten Pastoralverbund; es herrscht Kirchturmdenken)
- Schwache Männerarbeit
(Nachwuchsprobleme bei den einzelnen Gruppierungen, die sich in diesem Themenfeld engagieren)
- Haltung gegenüber GPGR ist skeptisch, kritisch und reserviert
(GPGR ist ein Fremdkörper für die einzelnen Gemeinden. Notwendige Umstrukturierungen werden noch nicht realistisch betrachtet.)
- Versorgungsmentalität vieler Gemeindemitglieder und besonders auch der Kirchenfernen
(Kirche als totaler Dienstleister, wenig Bereitschaft, sich in kirchliche Arbeit einzubringen)
- Keine nachhaltige Jugendarbeit
(Veränderte Rahmenbedingungen, wie Schule bis 16.00 Uhr. Was bleibt nach Erstkommunion und Firmung? Es gibt deutliche Konflikte zwischen jungen KJG-Mitgliedern und alten Verbands-, Gremienmitgliedern.)

- Miteinander Reden
(Schlechter Austausch über Neuigkeiten zwischen den Gemeinden, wie Termine, Infos etc. und sogar auch teilweise innerhalb der Gemeinden)
- Ehrenamtliche mit Christbaumeffekt
(Sinkende Bereitschaft Engagement zu zeigen; wenige vorhandene Ehrenamtliche werden noch stärker belastet – Hauptamtliche aber auch!)
- Prioritäten zu setzen
(fällt schwer, ... „es war schon immer so ...“)
- Zu wenig spirituelle Angebote
(Kirche wird zur reinen Organisationsstruktur, zur Spielwiese von rein funktionalem Denken und Handeln: wie organisieren wir unser nächstes Gemeindefest? Wie sieht es aber mit der Sehnsucht der Menschen nach Tiefe, nach Sinn, nach Spiritualität aus?)
- Kommunikation zwischen Hauptamtlichen des Pastoralteams und Ehrenamtlichen ist nicht störungsfrei
(Hier müssen noch tiefgreifende Lernprozesse bezüglich des Rollenverständnisses der einzelnen Beteiligten stattfinden: kritische Stichworte sind hier „allgemeines Priestertum“, aber auch die Rolle der Priester als Hirten und Leiter der Gemeinden)
- Das Pastoralteam pflegt noch zu wenig Kontakt mit anderen Institutionen im Pastoralverbund
(Auch hier herrscht Binnenorientierung, zu wenig Kontakt zu möglichen Bündnispartnern)
- Schwache Ökumene
(Bisher gibt es nur den „Ökumenischen Gesprächskreis“, Wünschenswert ist ein deutliches Zugehen auf unsere evangelischen Schwestern und Brüder)
- Getrennte Geldtöpfe der einzelnen Gemeinden
(Den Pastoralverbund als Finanzeinheit gibt es noch nicht. Bisher gibt es nur einen gemeinsamen Finanzausschuss, dies fördert nach wie vor das Kirchturmdenken innerhalb der Gemeinden)
- Kommunikation muss bis zur Streitfähigkeit verbessert werden
(Es gibt keine wirkliche „Streitkultur“ innerhalb der Gemeinden und vor allem zwischen den Gemeinden des PV Herne-Nord. Teilweise versuchen kleine Interessengruppen die Arbeit der Gemeinden zu dominieren.)

Positive Aspekte in unserem Pastoralverbund:

- Gute kfd-Arbeit
(Es gibt vier Frauengemeinschaften mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen)
- Caritaskonferenzvernetzung PV
(Die Arbeit der Caritas in den einzelnen Gemeinden wird immer stärker im PV und auch auf Stadtebene vernetzt)
- Kinderhäuser St. Marien
(Kinder sind die Zukunft der katholischen Gemeinden. Hier setzen die katholischen Kinderhäuser im PV wirkliche Maßstäbe im Rahmen der pädagogischen Arbeit)
- KJG St. Marien, St. Joseph, St. Barbara
(Hier ist vor allem das große Engagement der beteiligten Jugendlichen zu betonen. Der Erfolg der Zeltlager und anderer Aktionen sprechen durchaus für sich)
- Lange Kooperationsgeschichte zwischen St. Joseph, St. Pius und St. Barbara
(Zwischen diesen drei Gemeinden unseres PV gibt es viele gute Ansätze einer gemeinsamen Arbeit an und in Kirche)
- Behindertenarbeit St. Joseph
(Die Teestube für Behinderte in der Gemeinde St. Joseph setzt deutliche Zeichen für sozial- caritatives Engagement innerhalb der katholischen Kirche)
- Pfarrfest als Stadtteilfest im PV
(Die Gemeindefeste finden durchaus auch Anklang bei den Kirchenfernen. Sie werden teilweise sogar als Stadtteilfest betrachtet und entsprechend frequentiert)
- Kooperation in der Jugendarbeit (Center Pöppinghausen) St. Pius
(Die Gemeinde St. Pius kooperiert mit großem Engagement und Erfolg mit einem Kinder- und Jugendzentrum im Stadtteil.)
- Messdienerarbeit St. Joseph und St. Barbara
(Hier gibt es eine sehr gute Messdienerarbeit, die vor allem auch durch starke Ehrenamtler getragen wird)
- Theaterprojekte St. Barbara und St. Marien
(Hier wird Theaterkultur in lockerer Atmosphäre gepflegt, die aber wie ein Magnet auf das Publikum wirkt)

- Erstkommunionvorbereitung / Weggottesdienste in St. Joseph, St. Pius und St. Barbara (Nachhaltigkeit in St. Joseph und St. Barbara durch starken Zugang der Messdiener, Nachhaltigkeit in St. Marien durch Zugänge in Verbänden)
- PV-Beerdigungsservice nach innen und außen (Überwiegend positive Wirkung auch auf Außenstehende, keine Binnenorientierung)
- Liturgie PV (Die Arbeit der Liturgieteams und des Liturgieausschusses wird sehr positiv angenommen)
- Familiengottesdienste St. Joseph (Die Form der Familiengottesdienste findet großen Anklang in der Gemeinde St. Joseph.)
- Musikgruppen in St. Marien, St. Joseph und St. Pius, Jupptrupp, Belcanto, Go(o)d music (Die Kirchenmusik in den einzelnen Gemeinden bindet sowohl ältere als auch jüngere Kirchenbesucher an die Gemeinden und den PV)
- Supervision der hauptamtlichen Mitarbeiter im PV (Diese Form der Unterstützung wird von den hauptamtlichen Mitarbeitern als sehr gut betrachtet.)
- Predigtreihe (Gemeinsam geplante Predigtreihen in allen Gemeinden unseres PV werden gut angenommen)
- Gemeinsame Wallfahrt (Auch diese Form der Vernetzung zwischen unseren Kirchengemeinden wurde positiv von den Teilnehmern angenommen)
- Gute KAB-Arbeit in St. Joseph und St. Marien (Hier gibt es bereits eine gute Kooperation zwischen den o.g. zwei Gemeinden)
- Firmvorbereitung (Die Form der Firmvorbereitung im Rahmen von Projektangeboten wurde von den Firmlingen sehr gut bewertet)

5 Handeln

5.1 GPGR-Ausschussbildung

Nach der Wahl des ersten Gesamtpfarrgemeinderates (GPGR) im Herbst 2009 fand im Frühjahr 2010 ein Klausurwochenende in Soest statt. Dort wurden, neben vielem anderen, die ersten Überlegungen im Hinblick auf die Bildung von Sachausschüssen angestellt. Die Größe des GPGR machte eine Verteilung der Arbeitsschwerpunkte auf Ausschüsse erforderlich. Es stand bereits fest, dass die Themen Liturgie, Taufpastoral und Pfarrbriefredaktion nur auf der Ebene des Pastoralverbundes bearbeitet werden könnten. Die Erfahrungen aus der Zusammenarbeit der Horsthauser Gemeinden vor 2009 waren die Grundlage für diese Festlegung.

Das Wochenende brachte auch die „neuen“ Gesichter der vier Gemeinden im PV zum Vorschein: St. Marien stand für den Schwerpunkt Familien- und Jugendarbeit, St. Barbara für Seniorenarbeit, St. Joseph für Behindertenarbeit und St. Pius für Ökumene.

In der nächsten Sitzung des GPGR wurden die möglichen Schwerpunkte (=Sachausschüsse) noch einmal diskutiert. Dabei wurden folgende Bereiche genannt:

- Jugend
- Familie
- Ökumene
- Jugend und Familie
- Erwachsene
- Seniorenarbeit

Bei der abschließenden Abstimmung im GPGR waren die Bereiche Jugend und Ökumene mehrheitsfähig. Im Juni 2010 wurden dann die einzelnen Schwerpunkte offiziell festgelegt und wie folgt inhaltlich stichpunktartig beschrieben:

5.1.1 Öffentlichkeitsarbeit

Ausschlaggebend für die Bildung dieses Sachausschusses war die unbefriedigende Situation der Öffentlichkeitsarbeit in den Gemeinden und auf der Ebene des Pastoralverbundes. Bisher standen konventionelle Medien (Pfarrbrief, Aushang, ggf. öffentliche Presse) im Vordergrund. Zukünftig müssten auch digitale Kommunikationswege aufgebaut werden. Darüber hinaus sollten die bekannten Medien überarbeitet werden, die nachfolgend stichwortartig aufgeführt sind:

- Austeilen des Pfarrbriefes in den Gemeinden
- Anzahl des Erscheinens festlegen
- Verbesserung Layout – nach Themen sortieren
- Darstellung der Gemeindegruppen ermöglichen
- „Gemeindebriefe“ der einzelnen Gemeinden abklären
- Erweiterung auf Öffentlichkeitsarbeit prüfen (Homepage, Zeitungen,...)

5.1.2 Liturgie

Hier stand die Förderung der Zusammenarbeit der bestehenden Liturgiekreise im Vordergrund. Auf der Ebene des Pastoralverbundes könnten auch neue/andere liturgische Formen ausprobiert werden. Daher wurden folgende Aufgaben beschrieben:

- Gestaltung der Bußgottesdienste
- Fronleichnam im Pastoralverbund
- Koordinierung mit den Liturgiekreisen im Pastoralverbund
- Liturgische Gestaltung im Pastoralverbund, z. B. Ostertage, Pfingsten,...; Konzept für ein Jahr entwickeln
- Gottesdienste zu den Gemeindefesten

5.1.3 Jugend

In allen Gemeinden des Pastoralverbundes wird in unterschiedlichen Formen und Ausprägungen verbandliche Jugend- und Messdienerarbeit angeboten. Bisher gab es wenig Kontakte untereinander. Daher wurden folgende Aufgaben formuliert:

- Koordinierung der Jugendarbeit im Pastoralverbund (KJG + Messdiener)
- Kommunionkinder und Firmlinge in die bestehende Struktur einbinden
- (Verbandsarbeit, Messdiener) erarbeiten und ermöglichen
- Projekt Jugendkirche entwickeln

5.1.4 Ökumene

Nach dem Abriss der Paul-Gerhardt-Kirche in Pantrings Hof fanden die evangelischen Christen in St. Pius eine neue Heimat. Außerdem bestanden bereits seit Jahren ökumenische Aktivitäten in den einzelnen Gemeinden. Daraus wurden folgende Aufgaben festgeschrieben:

- Bestandsaufnahme der Ökumene im Pastoralverbund
- Ökumenische Zukunftsarbeit im Herner Norden
- Ökumenisches Zentrum in St. Pius

5.1.5 Taufpastoral

Mit der Taufe beginnt oft die erste Kontaktaufnahme zur Gemeinde. Um diese Bindung der Familien zu festigen, war bereits seit einiger Zeit geplant, ein Konzept zur Taufpastoral für den Pastoralverbund zu erarbeiten. Es hatte sich auch schon ein Team, bestehend aus Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, gefunden und eine Vorgehensweise erarbeitet. Daher wurden für diesen Sachausschuss folgende Aufgaben beschrieben:

- Gewinnung von Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen aus den drei Horsthauser Gemeinden und Gemeindeausschüssen
- Weiterarbeit und Bestandsaufnahme nach den ersten Versuchen

5.2 Zukunftstag am 26.03.2011

Im Dezember 2010 fiel in der Steuerungsgruppe die Entscheidung, alle Mitarbeiter/innen der Gremien GPGR, KV, SA und GA zu einem Treffen einzuladen, bei dem ein neues Pastoralkonzept entwickelt werden sollte. In Anlehnung an den Abschiedsbrief des verstorbenen Dechanten Heribert Zerkowski, der die Verlebendigung des Glaubens in der Zukunft und die Mitverantwortung aller für das Gemeindeleben angesprochen hatte, waren die Teilnehmer aufgefordert, Schwerpunkte für die Gemeindegemeinschaft zu setzen und Projekte entwickeln zu helfen. Der zukünftige Pastoralplan sollte bewährte und neue Aktivitäten der Mitarbeiter/innen vereinen, so dass ein tragfähiges Konzept entstehen konnte; auch ging es darum, ein mögliches Konkurrenzdenken der Mitarbeiter zu vermeiden und Überschneidungen von Terminen zu verhindern.

Ein Moderatorenteam führte durch den „Zukunftstag“ und nannte die Tagesstruktur, die aus mehreren Arbeitseinheiten bestand:

Nach einer Einstimmungsphase ordneten sich die Teilnehmer den verschiedenen Sachausschüssen zu und erhielten den Auftrag, bisherige Erfahrungen einander mitzuteilen und Ideen für neue Projekte zu entwickeln (Brainstorming). Anschließend stellten sich die Ansprechpartner der gegründeten Sachausschüsse und Themenschwerpunkte vor; sie nannten Arbeitsthemen und Vorhaben. Diese wurden in fünf Gruppen im Hinblick auf wichtige und wertvolle Arbeitsinhalte diskutiert und anschließend im Plenum ausgetauscht. Jeder Mitarbeiter war nun dazu aufgefordert, mit Hilfe von drei Wertungskreuzchen eine Rangliste von Themen zu erstellen, die der Steuerungsgruppe darüber Aufschluss geben sollte, welche Themenfelder zukünftig in das Pastoralkonzept aufzunehmen seien. Es erfolgte die Auswertung und Nennung der favorisierten Themen, die durch Abstimmung ermittelt worden waren. Im Plenum wurden weitere Themenbereiche, die der Steuerungsgruppe mitzuteilen seien, erörtert und besprochen.

- Liturgie
- Seniorenarbeit
- Kinderhäuser
- Ehrenamt/Mitarbeiterwerbung
- Mitarbeiterpflege
- Jugendarbeit
- Caritas

Neben den bereits gebildeten Sachausschüssen wurden weitere Schwerpunkte mit den aufgezeigten Inhalten herausgestellt:

5.2.1 Kinderhäuser

Wir zitieren aus dem Konzept der beiden Kinderhäuser in Trägerschaft der kath. Kirchengemeinde St. Marien, das gesondert angefordert werden kann:

„Kinder sind unserer Zukunft. Für die Kinder nur das Beste.

Solche Sätze finden in fast allen Kreisen unserer Gesellschaft Zustimmung. Die damit verbundenen Herausforderungen können aber nur dort gemeistert werden, wo sich Verantwortliche finden, die sich kontinuierlich und mit Engagement für die Schaffung und Erhaltung von kinder- und familienfreundlichen Lebensbedingungen einsetzen. Wir, die Katholische Kirchengemeinde St. Marien Herne-Baukau, wollen uns dieser Verantwortung stellen, damit die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und ihren Familien in unserer Gesellschaft nicht aus dem Blick geraten. Aus dieser Verantwortung heraus bieten wir in unseren Kinderhäusern 140 Kindern die Freiräume, ihre Fähigkeiten und Begabungen zu entdecken und ihre eigenständige Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Tageseinrichtungen für Kinder befinden sich in einer Phase der Neu- und Umorientierung. Beeinflusst wird diese Entwicklungen durch Neuerungen und Veränderungen wie z.B. der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, der Ausbau von Plätzen auf kommunaler Ebene, die Konkurrenzsituation zwischen den einzelnen Tageseinrichtungen im Einzugsbereich, durch ökonomische Zwänge, und nicht zuletzt durch die Tatsache, dass Tageseinrichtungen als Dienstleistungseinrichtungen entdeckt werden.

Um diesen Einflüssen gewachsen zu sein und um auch in Zukunft bestehen zu können, müssen sich Tageseinrichtungen für Kinder professionalisieren und ein eigenes Profil für die Zukunft aufbauen.“

5.2.2 Ehrenamt

Für die Zukunft unserer Kirche ist das „Ehrenamt“ eine wichtige Säule des kirchlichen Engagements. Zum einen ist die Wertschätzung der ehrenamtlich tätigen Personen auf allen Ebenen wichtig, damit diese sich anerkannt und gewollt fühlen. Zum anderen ist die Förderung der Ehrenamtlichen durch Maßnahmen der Aus- und Fortbildung und deren Begleitung erforderlich.

5.2.3 Caritas

Caritas (lat.: Herzlichkeit) bedeutet: Tätige Nächstenliebe, Zuwendung zu den Mitmenschen, Begegnung, Nachbarschaft, Rat und Tat vor Ort. Caritas ist und bleibt eines der wichtigen Themen – ein nötiges Standbein jeder christlichen Gemeinde.

Die bisherige Form, Caritas in den Gemeinden zu praktizieren, die Caritaskonferenzen (CKD), wird zunehmend ergänzt werden müssen durch Vernetzung und Zusammenarbeit untereinander, mit den Hauptamtlichen des Caritasverbandes und mit Institutionen der Kommunen und Verbände. Projekte, die die Bedürfnisse der Menschen aufgreifen und ihren Lebenswelten entsprechen, müssen mit ihnen entwickelt werden.

So existiert bereits ein Zusammenschluss aller fünf CKD's im PV durch die Vorstände u. Ansprechpartnerinnen. Die bestehenden Aktivitäten werden teilweise noch in den einzelnen CKD's durchgeführt; es gibt aber bereits Veranstaltungen und Projekte, die gemeinsam geplant und durchgeführt werden.

Die bestehenden Aktivitäten im caritativen Bereich des PVs:

- Jubiläumsbesuche in den Bezirken
- Unterstützung bedürftiger Familien im Zusammenhang mit: Taufe, Erstkommunion, Kinder/Jugendfreizeiten, Todesfälle, Arbeitslosigkeit, akute Notlagen (wichtig Zusammenarbeit mit dem Caritasverband)

Bereits laufende Projekte im PV und auf Stadtebene:

- Flüchtlingsbetreuung (AK Zechenring)
- Kochkurs auf Stadtebene „Kochen mit Freu(n)den“
- Gemeinsame Elisabethfeier im PV
- Gottesdienste mit Krankensalbung
- Seniorenarbeit

- Teestube für Menschen mit Behinderungen (Projekt in St. Joseph)
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit (Caritas-Infostand auf Gemeindefesten)

6 Fazit und Ausblick zur Konzeptumsetzung

Es ist offenkundig, dass die demographische Entwicklung nicht mehr umkehrbar ist. Unsere Gemeinden werden kleiner und im Schnitt älter. Dies zeigt sich in allen Bereichen der Gemeinden – vor allen Dingen aber bei den Verbänden. Durch die Zusammenlegungen der Gemeinden (Pastoralverbände) und der geplanten Bildung einer Gesamtpfarrei (2017) werden immer weniger Haupt- und Ehrenamtliche für immer größere pastorale Räume zuständig sein. **Was Wirkung und Ursache ist, können wir getrost vernachlässigen – es ist so!** Dies bedeutet auch, dass sich das Anforderungsprofil der Haupt- und Ehrenamtlichen verändert: Die Einzelnen können nicht mehr alle pastoralen Arbeitsfelder abdecken. Es muss eine Auswahl von Schwerpunkten vollzogen werden.

Mit der Bildung der Sachausschüsse haben wir bereits auf die veränderte Situation und die dringendsten Probleme des Pastoralverbandes reagiert und die ersten Schritte hin zu einer Veränderung vorgenommen. Ebenfalls wird in der Kommunion- und Firmvorbereitung ein gemeinsamer Weg mit verschiedenen Modellen in der Vorbereitung der Sakramente gegangen. Auch der Finanzausschuss (gebildet aus den Kirchenvorständen aller vier Gemeinden) ist ein Zeichen für die Notwendigkeit, geringer werdende finanzielle Mittel zielgerichteter einzusetzen.

Zwar versuchen die einzelnen Gemeinden durch die Gemeindeausschüsse die Lokaltraditionen aufrecht zu erhalten, zunehmend wird aber allen Mitarbeiter/n/innen bewusst, dass nicht mehr alles abgedeckt werden kann und sie auch jetzt schon an ihre Grenzen stoßen. Die Erfahrung, sich von liebge gewordenen Traditionen zu verabschieden, ist zwar schmerzhaft, aber unumgänglich, damit die Weitergabe des Glaubens unter veränderten Bedingungen an neuen pastoralen Orten und in neuen Formen möglich bleibt/wird. Gerade auch wegen der vielen Kirchenfernen, die unserer Kirche gleichgültig, kritisch oder doch noch sympathisch gegenüberstehen und manchen „Service“ gerne nutzen, sollten wir uns neu aufstellen – die Netze neu auswerfen.

Das heißt für uns im PV Herne-Nord

im Moment ganz konkret:

Die Arbeit des Gesamtpfarrgemeinderates mit den Sach- und Gemeindeausschüssen muss weitergeführt und durch weitere pastorale Felder ergänzt werden:

- **Öffentlichkeitsarbeit**
Die Arbeiten, eine gemeinsame Homepage zu erstellen, müssen kurzfristig umgesetzt werden, damit die bessere Erreichbarkeit der Gemeinden gewährleistet ist. Darüber hinaus muss die Diskussion um den Umfang, den Adressatenkreis und die Inhalte der Gemeindebriefe weitergeführt werden. Auch die Kontakte zur örtlichen Presse müssen intensiviert werden.
 - **Liturgie**
Die zeitliche Perspektive bis 2017 muss genutzt werden, um für den Herne Norden ein Angebot an liturgischen Formen zu schaffen oder auszubauen, das nach Gründung der Gesamtpfarrei in Herne bestehen kann.
 - **Jugend und Familie**
Die Einbindung von Jugendlichen und Familie in das Leben unserer Gemeinde muss elementarer Bestandteil werden. Nur durch die Weitergabe des Glaubens in den Familien von einer Generation an die nächste kann Zukunft entstehen.
Das Angebot von Kirche muss die Bedürfnisse von Familien, sowohl von Eltern als auch von Kindern und Jugendlichen, in den Blick nehmen und behalten. Beginn kann die Taufpastoral sein. Hier wird die Familie auf dem Weg zum Sakrament der Taufe mit eingebunden. Daran schließt sich die Arbeit der Kinderhäuser und die damit verbundene Möglichkeit der Weitergabe des Glaubens auf kindgerechtem Niveau an. Und auch hier wird die Möglichkeit genutzt werden, die gesamte Familie mit den Angeboten, die uns zur Verfügung stehen, anzusprechen. So ist es im Weiteren bei der Sakramentenvorbereitung für die Erstkommunion und die Firmung zwingend, die Familien mit in die Vorbereitung einzubeziehen, um Glauben und Gemeinschaft gemeinsam leben und erleben zu können. Über diese zeitlich begrenzten Angebote hinaus soll es für die Zukunft die Aufgabe sein, Erlebnisräume für Familien, Eltern, Kinder und Jugendliche zu schaffen.
Diese Aufgabe kann im Pastoralverbund Herne-Nord nur im gesamten pastoralen Raum wahrgenommen werden. Erste Schritte wurden
- bereits durch die gemeinsame Tauf-, Erstkommunion- und Firmvorbereitung beschritten. Im Bereich der Jugendarbeit hat der eingerichtete Sachausschuss die Arbeit aufgenommen.
- **Senioren**
Auch wenn in allen Gemeinden des Pastoralverbundes diese Arbeit notwendig ist, scheint uns eine Schwerpunktsetzung auf St. Barbara nötig und angebracht, weil hier der Altersdurchschnitt der Gemeindeglieder am höchsten ist. Außerdem bietet sich hier das Gemeindehaus mit großen Räumlichkeiten an – auch zur Erhaltung des Glaubensortes St. Barbara.
 - **Kinderhäuser**
Hier liegt der Schwerpunkt eindeutig in der Gemeinde St. Marien. Daran knüpft sich die Möglichkeit und Notwendigkeit der Familienpastoral an (Patchwork-Familien, Alleinerziehende, traditionell aufgestellte Familien...).
Der Bedarfsentwicklung entsprechend wurde bereits in 2010 mit der Errichtung einer Gruppe für Kinder im Alter von 0,5 – 3 Jahren in einem der Kinderhäuser reagiert. Auch das andere Kinderhaus wird 2012 um eine zusätzliche Gruppe für Kinder unter 3 Jahren erweitert.
 - **Ökumenisches Zentrum**
Die immer stärker werdenden pastoralen Anforderungen können zunehmend oft nur ökumenisch gelöst werden. Dazu braucht es eine Begegnungsstätte, die in St. Pius beheimatet sein sollte, da dort schon ökumenische Traditionen und praktische Ansätze vorhanden sind (Evangelische Christen nutzen bereits Kirche u. Gemeindehaus; katholische Christen nutzen die Dorfkirche in Pöppinghausen zu Hochzeiten und Beerdigungen u. a.). So entstehen für beide Seiten finanzielle Einsparungen, die in pastorale Aktivitäten investiert werden können.
 - **Menschen mit Behinderungen**
Die Erfahrungen der letzten Jahre in Horsthausen haben gezeigt, dass erfolgreiche Arbeit mit Menschen mit Behinderungen ein wichtiger caritativer/diakonischer Schwerpunkt in St. Joseph ist (Teestube). Über einen Zeitraum von 29 Jahren entwickelte sich eine Vernetzung der Arbeit über die Gemeinde und den Pastoralverbund hinaus.

Das Angebot der Teestube wird gerne auch auf Dekanatssebene angenommen; die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden als Ansprechpartner in Fragen zu Familie und Freizeit mit Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung angesehen. Diese caritative Aufgabe wird langfristig weiterhin fortgesetzt.

Darüber hinaus wollen wir auch die noch nicht erreichten Menschen mit psychischer Erkrankung und Prader-Willi-Syndrom seelsorglich begleiten. Konkrete Absprachen sind noch erforderlich. Erfahrungen aus St. Joseph sollen hier Hilfestellung leisten.

- Ehrenamt/Mitarbeiterwerbung/Mitarbeiterpflege
Es erscheint notwendig, klassische Ehrenamtformen durch neue zu ersetzen, die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen zu fördern und zu schulen und Honararkräfte zur Unterstützung hinzuzuziehen; kurzfristige, intensive Projekteinsätze (Spaßfaktor / Neigung / Begabung) sind eher möglich als langfristige Bindungen an Gemeinden oder Verbände. Traditionell den Hauptamtlichen vorbehalten Aufgaben werden zunehmend an qualifizierte Ehrenamtliche delegiert (Berufung!) – z.B. Wort-Gottes-Feier, Leitung und Orientierung der Pastoral.
Zur Umsetzung der Förderung des Ehrenamtes liegen noch keine konkreten Planungen vor. Eine Möglichkeit wäre die Bildung eines eigenen Sachausschusses.
- Caritas
Auf Zukunft hin werden einzelne Aktivitäten und Formen der Caritasarbeit in den Gemeinden problematisch: z.B. flächendeckende Haus-sammlungen u. Nachbarschaftsbesuche in den Bezirken. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der CKD's werden immer älter und die unterteilten Bezirke immer größer. Noch gibt es doch einige Gemeindemitglieder, die zu spontaner Hilfe bereit sind. Deshalb müssen neue Formen der tatkräftigen Nächstenliebe angedacht und ausprobiert, der Gesamtpfarrgemeinderat in die Mitsorge eingebunden und flexibel auf die Nöte der Mitmenschen eingegangen werden (Projektarbeit).

Die teilweise bereits beschriebenen Schwerpunktsetzungen bedeuten nicht, dass die anderen Gemeinden keine dieser Arbeitsfelder mehr bearbeiten dürfen, sondern dass wir Kräfte bündeln und unsere qualifizierten Mitarbeiter/innen in einen für alle bereichernden Austausch bringen. Unsere bisherigen Caritaskonferenzen und die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung haben dies schon erkannt und arbeiten erfolgreich in den Vorständen zusammen. Wegweisende Aktivitäten (Flüchtlingsarbeit am Zechenring / Kochkurs für Migranten und

ALG-II-Bezieher auf Stadtebene und in Kooperation mit städtischen Behörden machen deutlich, dass auch außerkirchliche Vernetzungen (z.B.: St. Pius - Center Pöppinghausen) angesagt und erforderlich sind.

Diese pastorale Arbeit bedarf einer gemeinsamen und gleichberechtigten Leitung von Haupt- und Ehrenamtlichen, je nach Berufung und Befähigung der handelnden Personen. Hier sind ganz besonders der Gesamtpfarrgemeinderat mit seinen Sach- und Gemeindevorständen, das Pastoralteam und die Kirchenvorstände der einzelnen Gemeinden samt Finanzausschuss gefordert. Sie müssen der frohen Botschaft ein Gesicht geben. Die Beschlüsse und Vorgehensweisen müssen in der Öffentlichkeit von Einheit und Gleichklang im Zeichen der Glaubensweitergabe getragen sein. Dies bedeutet auch, dass das Pastorkonzept ein offenes Ende und eine weiter zu gestaltende Fortführung auf Ebene des künftigen pastoralen Raumes in der bereits neu entstandenen Arbeitsgemeinschaft (Dekanatspastoralrat) unter Beteiligung von Vertretern der Gesamtpfarrgemeinderäte, Kirchenvorstände und Pastoralverbandsleiter finden muss.

7 GPGR

7.1 Beschluss des Konzeptentwurfes und der Schwerpunkte

In seiner Sitzung vom 21.3.2012 hat der Gesamtpfarrgemeinderat des Pastoralverbunds Herne-Nord das vorliegende Konzept beschlossen.

7.2 Veröffentlichung und Vorstellung des fertigen Konzeptes

Das Konzept wird mit einem Pfingstpfarbrieft mit einer Auflage von ca. 5.000 Stck. im Pastoralverbund verteilt. Auszüge und Schwerpunkte werden auch über andere Medien kommuniziert (z.B. in der Tagespresse, der PV-Homepage). Auf dem Pfingstempfang wird das Konzept der Öffentlichkeit vorgestellt.

Pastoralverbundsteam Herne-Nord

Pfarrer Norbert Johannes Walter Pastoralverbundsleiter Tel. 02323 / 89192 Fax: 02323 / 981181 E-Mail: walter@pv-herne-nord.de	Pastor Guido Hoernchen Pfarradministrator in St. Marien Tel. 02323 / 21010 Fax: 02323 / 924224 E-Mail: hoernchen@pv-herne-nord.de
Pastor Gerold Hötte, Krankenhauseelsorger Tel. 02323 / 981054	Pfarrer i. R. Michael Beckmann, Subsidar Tel. 02323 / 83313
Josef Becker Gemeindereferent Tel. 02323 / 8710; Fax 02323/981169 E-Mail: becker@pv-herne-nord.de	Ute Stock Gemeindereferentin Tel. 02323 / 924223 E-Mail: stock@pv-herne-nord.de
Hans-Dieter Gruß Diakon Tel. 02323 / 57474	

Tageseinrichtungen für Kinder

Montessori-Kinderhaus Bismarckstraße Irmgard Jeroschewski Tel. 02323 / 22129	Montessori-Kinderhaus Nordstraße Ingrid Fiola Tel. 02323 / 21219
--	--

Pfarrbüros

St. Barbara Elpeshof An der Barbarakirche 1, 44628 Herne Karin Michalak Tel. 02323 / 89192; Fax 02323 / 981181 E-Mail: michalak@pv-herne-nord.de Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9 - 11 Uhr und Mittwoch 17 - 18 Uhr	St. Joseph Horsthausen Roonstraße 76, 44628 Herne Karin Michalak Tel. 02323 / 981168; Fax 02323 / 981169 E-Mail: michalak@pv-herne-nord.de Öffnungszeiten: Mittwoch 9 - 11 Uhr Freitag 8.30 - 10.30 Uhr
St. Marien Baukau Bismarckstraße 72a, 44629 Herne Karin Michalak - Ulrike Renk Tel. 02323 / 21010; Fax 02323 / 924224 E-Mail: pfarrbuero@st-marien-herne-baukau.de Öffnungszeiten: Montag, Dienstag und Freitag 9 - 11 Uhr Donnerstag 9 - 11 und 15 - 17 Uhr	St. Pius Pantringshof / Pöppinghausen Wertstraße 25, 44628 Herne Elisabeth Wüstefeld Tel. 02323 / 981053; Fax 02323 / 981055 E-Mail: st.pius.herne@arcor.de Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 8.45 - 11.30 Uhr Freitag 16 - 18 Uhr